

Halle, den 20. Februar 1937

Lieber Herr Professor.

Diese Gelegenheit soll nicht vorübergehn, ohne dass wenigstens ein sehr herzlicher Gruss ganz persönlich mitgehen soll. Es wäre viel an ganz persönlicher, an sachlicher und an kirchlicher Not mit Ihnen zu besprechen, und Ihr Rat und Ihre Parenäse zu erbitten. Und darüber hinaus habe ich einfach schrecklich Sehnsucht und Heimweh nach Ihnen.

Jetzt steht das zweite Examen vor mir. Ich hoffe, dass ich es bestehen werde, wenn auch nicht gerade gut. Dann entsteht ja die Frage, wie es weitergehen soll; und ich habe Sorge vor den Verhandlungen mit Barmen. So viel ich sehe, will man mir noch keine Gemeinde geben; und ich kann die Gründe sicher nicht verwerfen. Aber irgendwie möchte ich wohl wünschen, dass es dann weitergeht. Auch wird dann die Frage der Ordination kommen, und damit die öffentliche Entscheidung für ein Bekenntnis, da man sich jetzt wohl nicht mehr auf die "reformatorischen Bekenntnisse" verpflichten lassen darf, wie bisher. Ich weiss da fast keinen Ausweg. Ich kann auch dem, was die Lutheraner, als solche, heute wollen und welchen Weg sie gehen, auch Asmussen auf seinem lutherischen Weg der Erneuerung der Agende und der Liturgie einfach nicht folgen. Aber vielmehr, so, wie die Bekenntnisschriften sind, insbesondere FC, kann ich an vielen Punkten - Christologie, Praedestination ua - einfach an sich nicht folgen, ohne nicht sofort zu wissen, und zu wollen, dass eben diese Fragen - freilich mit ihrer von den Vätern so gestellten Frage und so gegebenen Antwort ^{in dem Offiz.} - neu an der Schrift geprüft werden. Und dann bedrängt mich ~~das~~ Evangelium und Gesetz schrecklich; nicht als theologische "Frage," sondern einfach als eine Kernfrage der luth. Theologie und der luth. Bekenntnisse und Kirche. ^{in der Verkündigung} So, wie auch ein Mann wie Schniewind - und es wäre gut, wenn er einmal mit Ihnen reden dürfte - diese Frage löst, kommt einfach etwas zu kurz, ~~am~~ Anfang an kurz, was man nicht durch hinterheriges Einsetzen ersetzen kann; es kommt die Gnade zu kurz, weil man

Angst hat, dass die Forderung des Gesetzes Einbusse erleiden könne, wo doch die ganze Forderung des Gesetzes nur am Kreuz wirklich und erkennbar wird. Und: doch nicht am Gesetz, sondern an dem Eckstein, Christus, geschieht andererseits die Verstockung. Ich kann mir nicht denken, dass Luther, trotz vieler allzu bedenklicher Stellen, die man ja da nennen kann, eben doch das gemeint hat. Und damit hängt die ganze Not der Auslegung des A.T. zusammen. Bei jeder unserer Predigtvorbereitungen und den Andachten komme ich in gleiche Not, und am Ende bekomme ich von allen Vorwürfe. Um die ist es mir zwar nicht leid, aber weil es ja einfach falsch sein kann, was ich sage, und weil eben doch eine ganze Reihe jüngerer Brüder auf mich hören. Lollo wird Ihnen ja auch von unserem Briefwechsel in diesem Punkt genügend berichtet haben. Die theologische Verantwortung ist ja um vieles grösser, will mir scheinen, als die moralische od. sonstige; und man kann sich da nur trösten, dass es ja wirklich nicht unser Wort ist. Aber in Anbetracht der Ordination und einer Entscheidung so schwerwiegender Art brauchte ich Hilfe. Und über allem ist meine Person so kümmerlich und schwach, und ich weiss auch garnicht, wie es mit mir selber ausgehen soll. Das sollen keine Klagen sein, aber Sie vor allem sollen das wissen. ----

Die äussere Lage der Kirche sehen wir verheissungsvoller wie seit langer Zeit und deshalb besser, und sind darüber dankbar und ruhiger, ruhiger, wie in der Zeit der Unklarheit. Was von aussen kommt ist ja nicht das Schwere, da gilt analog, was von der "Reinheit" gilt (matt 15, 17ff). Aber trotzdem kann einen manchmal das bare Entsetzen ankommen, wie es getrieben wird, und wie es hier in den Gemeinden aussieht. Wir können da nichts mehr retten. ----

Menschlich gesprochen, brauchten wir Sie alle hier sehr, und ich möchte nur wünschen, dass das ^{halt} wieder möglich wird - Calvins Strassburger Zeit läuft freilich noch ein Stücklein! - . -- Ich grüsse Sie sehr, sehr herzlich, und dass Ihre Arbeit immer reicher gesegnet sein möchte. Herr Prof. Wolf, mit dem sich - trotz mancher persönlicher und sachlicher Verschiedenheiten - ein sehr schönes Freundschaftsverhältnis entwickeln durfte, grüsst Sie auch besonders herzlich. Er ist müde vom Semester und vieler Arbeit; er ist sehr tapfer hier. - Sehr dankbar Ihr *Alm. A. Bruch*